

Veit Neumann/  
Josef Kreiml (Hg.)

# Konzil und Medien

Über den Glauben reden  
in einer veränderten Welt

VERLAG FRIEDRICH PUSTET

Schriften der  
Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten

Herausgegeben von  
Josef Kreiml  
und Michael Stickelbroeck

Band 5

Veit Neumann / Josef Kreiml (Hg.)

# Konzil und Medien

Über den Glauben reden  
in einer veränderten Welt

Verlag Friedrich Pustet  
Regensburg

Gedruckt mit Unterstützung des Vereins der  
„Freunde der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten“



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

eISBN 978-3-7917-7018-5 (PDF)  
© 2013 by Verlag Friedrich Pustet, Regensburg  
Umschlaggestaltung: Martin Veicht, Regensburg  
eBook-Produktion: Friedrich Pustet, Regensburg

Diese Publikation ist auch als Printprodukt erhältlich:  
ISBN 978-3-7917-2540-6

Weitere Publikationen aus unserem Programm finden Sie unter  
[www.verlag-pustet.de](http://www.verlag-pustet.de)

Kontakt und Bestellung: [verlag@pustet.de](mailto:verlag@pustet.de)

# Inhalt

|                      |          |
|----------------------|----------|
| <b>Vorwort .....</b> | <b>7</b> |
|----------------------|----------|

WOLFGANG HARIOLF SPINDLER

## **Freie Verkündigung und naturrechtliche Ordnung der Massenmedien**

|                                                                                                                                                        |    |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Zu einer elementaren Unterscheidung des Dekretes<br>über die sozialen Kommunikationsmittel „Inter mirifica“<br>des Zweiten Vatikanischen Konzils ..... | 12 |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|

CLEMENS BREUER

## **„Im Auftrag des II. Vatikanischen Konzils“**

|                                                                                                                                                               |    |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Einordnung der Pastoralinstruktion „Communio et<br>progressio“ über die Sozialen Kommunikationsmittel (1971)<br>in den Umgang der Kirche mit den Medien ..... | 39 |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|

JOSEF KREIML

|                                                                                                                  |           |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| <b>Denkanstöße Johannes Pauls II. und Benedikts XVI.<br/>zum Welttag der sozialen Kommunikationsmittel .....</b> | <b>72</b> |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|

VEIT NEUMANN

## **Was kann für die Kirche neu sein an neuen Medien?**

|                                                                                                 |    |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Zur möglichen Konvergenz von Funktionalität<br>und Personalität in der Mediengesellschaft ..... | 91 |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------|----|

CHRISTIAN KLENK

## **Haben die „alten“ Medien der Kirche noch eine Zukunft?**

|                                                                                                                                                              |     |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Herausforderungen für die katholische<br>Kommunikationsstrategie in Zeiten des Medienwandels<br>und der Veränderung von Religiosität und Kirchenbindung..... | 110 |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|

CHRISTIAN NUERNBERGK

**Medien im Wandel**

Empirische Untersuchungen zu Formen

des Journalismus im Internet..... 138

KARLHEINZ TÖCHTERLE

**Bildung in der globalisierten Mediengesellschaft..... 161**

**Die Autoren..... 173**

# Vorwort

Das Zweite Vatikanische Konzil und die Medien: ein Thema, das in den Hintergrund geraten ist über all den Diskussionen um Kontinuität und Diskontinuität der Lehraussagen dieses Konzils im Verhältnis zur Tradition, auch wenn die Rede und mehr noch die Erfahrung des „Konzils der Medien“ einst recht viel Enthusiasmus auslöste. Das äußert sich noch heute im gelegentlichen Aufflackern der Begeisterung damals junger Zeitzeugen für das mediale Wirken etwa eines Pater Mario von Galli SJ. Allerdings gehört es auch zur Wirklichkeit, dass der mitreißende Optimismus, der vielleicht naive Enthusiasmus des Mario von Galli – sieht man den Jesuiten in den Schwarz-weiß-Filmen der 1960er-Jahre das Konzil erklären – heute ein wenig befremdlich berührt. Es ist die Zeitgebundenheit, konkreter: der Fortschrittsoptimismus, der sich damals in manchen kirchlichen Milieus Bahn gebrochen hatte und der in den genannten Clips mit dem zukunftsfrohen Jesuiten quasi-museal verdichtet zu besichtigen ist. Überhaupt ist die Mediengesellschaft in ihrer Entwicklung einfach zu weit fortgeschritten als dass die nachfolgenden und erst recht die nachnachfolgenden Generationen von heute das damals Aufregende und Aufwühlende nachempfinden könnten.

Komplett gewendet haben sich die Verhältnisse: Nicht ein Zuwenig an medialer Information und Kommunikation, nicht das angenommene oder auch tatsächliche *Kommunikationshemmnis* von damals – kirchlich, gesellschaftlich, politisch oder wo immer sonst verortet – liegt heutzutage in der Luft. Nein, problematisch ist das Gegenteil, etwas, das in den 1980er-Jahren futuristisch und gleichzeitig apokalyptisch in seiner Analogie zum befürchteten Untergang durch den Atomkrieg als „information overkill“ bezeichnet wurde. Die Problematik der dem „information overkill“ entsprechenden *hemmungslosen* Kommunikation ohne Sinn und häufig genug womöglich auch ohne Ziel ist das, was einem so recht deutlich wird, wenn man zum Beispiel Mühe hat, nicht weniger als 162 Minuten

lang den entschleunigenden Sequenzen zu folgen, die den Film „Die große Stille“ über das Leben der Kartäuser der Grande Chartreuse im Gebirge nördlich von Grenoble strukturieren. Da wird, hat man sich erst einmal auf den langgezogen-getragenen Rhythmus der Schnittsequenzen eingestellt, der seltene Glockenschlag zum Erlebnis, übrigens ganz so wie es ja früher eines war. Aber auch schon anhand weit weniger radikaler Lebenszusammenhänge als derer der Kartäuser fällt auf, dass sich die Seh- und Hör-, überhaupt die Kommunikations- und Lebensgewohnheiten geändert haben. Wer einen „Derrick“- oder „Tatort“-Streifen aus der Zeit der späten 1970er betrachtet, erfährt sich aus heutiger Sicht in eine Art *Theater der Langsamkeit*, in die Werkstatt eines Komponisten gediegenen Sinnes zurückversetzt.

Es ist die Umkehrung der Verhältnisse: Alles Fortschrittliche, Zukunftsträchtige und wie auch immer letztlich Diskussionsgeneigte hat, was sein Ansehen betrifft, den Glanz von dereinst verloren. Nicht wenigen einsichtigen jungen Menschen ist die Lust an der schier grenzenlosen Freiheit der Medien, vor allem was die Rezeption durch die jungen Leute selbst betrifft, längst vergangen. Und Lehrer an den Schulen etwa erfahren Woche für Woche die Auswirkungen exzessiven Medienkonsums ihrer Schüler, besonders am Montag nach einem mediengeprägten Wochenende. Begriffe wie Medienkompetenz oder gar Mediennutzungskompetenz erscheinen wie vereinzelte Sandsäcke am aufgeweichten Damm gegen die ansteigende Flut, die sich ergießt in den Geistern junger Menschen – nicht zuletzt durch alle möglichen Medienangebote des Internet über seine Plattformen, Konsolen, Filmchen und andere Anwendungen.

Zeitgeistige Kritiker mögen solcherlei wahrhaft kritische Sicht einmal mehr in bekannter Oberflächlichkeit als Angst vor dem „Untergang des Abendlandes“ abqualifizieren. Der beschriebene Befund erscheint aber realistisch, und gerade in seine Wirklichkeit hinein kommt der vorliegende Band über „Konzil und Medien“. Bereits der Untertitel „Über den Glauben reden in einer veränderten Welt“ deutet an, dass sich das Konzept der Publikation nicht auf eine Vorführung, Analyse und Kritik der wertvollen Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils beschränkt, denn die lebensmäßi-

gen Verhältnisse, die ja gerade „das Konzil“ als solche im Blick hatte („Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute ...“), haben sich seit 1965 grundlegend geändert. Viel war in der Vergangenheit die Rede von den „Zeichen der Zeit“. Ein derartiges *signum temporis* ist nun, zahlreiche Jahre nach Beginn des 21. Jahrhundert, die deutliche Abkehr von jeglichem Zukunftsoptimismus. Und tatsächlich lassen die umwälzenden Methoden der Kommunikation aufgrund der Digitalisierung, Computerisierung sowie Vernetzung, die in den vergangenen knapp 20 Jahren an erster Stelle durch das Internet möglich wurden, früher noch waghalsig erscheinende Prophetien als erfüllt, ja häufig genug als übertroffen erscheinen.

Daher war es nur billig und recht, nach den folgenden Studien von Wolfgang H. Spindler („*Inter mirifica*“), Clemens Breuer („*Communio et progressio*“) und Josef Kreiml („*Communio et progressio*“, Botschaften zum Welttag der sozialen Kommunikationsmittel) kommunikationswissenschaftliche Forschungen zur Geltung zu bringen (Christian Klenk, Christian Nuernbergk). Dem Beitrag „Was kann für die Kirche neu sein an neuen Medien?“ kommt eine gewisse Scharnierfunktion zu, insofern nämlich die Ökonomie der Personalität mit der Ökonomie der Funktionalität in Beziehung gesetzt wird und erstere, die Ökonomie der Personalität, für die anthropologische Dimension kirchlicher Lehrverkündigung, zweitens, die Ökonomie der Funktionalität, für die rasanten Entwicklungen in der Medienlandschaft zuschreibungsweise stehen dürfen. Angesichts allein des stets wachsenden Gewichts der Mediengesellschaft und ihrer Phänomene ist die Kritik dieser Gesellschaft auch jenseits empirischer Methoden durchaus wünschenswert. Dies soll gern und gut vertieft geschehen, weshalb wir uns besonders freuen, dass der österreichische Wissenschafts- und Forschungsminister Karlheinz Töchterle dieses Anliegen (Was bedeutet der schier ungefilterte mediale Einfluss für das Bildungsideal?) als politischer Verantwortungsträger und ausgewiesener Altphilologe sowie langjähriger Wissenschaftsorganisator aufgegriffen hat.

Der Beitrag des österreichischen Bundesministers für Wissenschaft und Forschung gibt einen vielbeachteten Vortrag wieder,

den der Altphilologe am 23. April 2013 in der vollbesetzten Aula der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten gehalten hat. Weitere Beiträge (P. Wolfgang H. Spindler OP, Josef Kreiml, Veit Neumann, Christian Nuernbergk) sind die verschriftlichten und z.T. erweiterten Fassungen der Vorträge, die im Rahmen eines Studientages zum Thema „Medien“ am 25. Oktober 2012 an der Philosophisch-Theologischen Hochschule zu hören waren. Der Sozialethiker Clemens Breuer (St. Pölten/Köln) hat sich dazugesellt wie auch der Eichstätter Kommunikationswissenschaftler Christian Klenk. Es geht somit um eine Wegstrecke, die zurückgelegt wird: ausgehend von der Grundlage lehramtlicher Aussagen des letzten Konzils sowie ihren Fortschreibungen hin zu anwendungsbezogenen Beiträgen, kurz von der Theorie zur Praxis. Schließlich mündet der Weg in die Erwägungen eines aktiven Politikers der Republik Österreich. Die vorliegende Veröffentlichung möchte somit ein Dienst an den inneren Anliegen des Zweiten Vatikanischen Konzils sein, dem sich die Autoren verbunden wissen. Wie es eine Zeit gab für eine begeisterte Befreiung von angeblichen Kommunikationshemmnissen in der Kirche, wie diverse Deutungen des Konzils lauten, so war der 50. Jahrestag des Konzilsbeginns im Oktober 2012 Anlass für die Veranstaltung des erwähnten Studientages in der niederösterreichischen Landeshauptstadt: Grund genug für eine nicht unbedingt ernüchterte, vielmehr für eine nüchterne oder doch zumindest nüchternere Sicht auf das Zweite Vatikanum und das, was auf es folgte.

Wer die Dinge im Übrigen nüchtern betrachtet, sieht klarer und sieht dann auch, dass die Konzilsväter den angemessenen Blick für die anthropologische Dimension der Medien hatten. Trotz der weitverbreiteten Haltung um die Mitte des 20. Jahrhunderts, in der eigentlich fragwürdigen Masse etwas Politisch-Wirkungsvolles und somit auf alle Fälle Notwendiges zu erkennen, war die Rede der Konzilsväter hauptsächlich die von der „sozialen Kommunikation“, nicht aber von der „Massenkommunikation“. „Communicatio socialis“, dieses holprig anmutende Relikt scheinbar verbogenen Übersetzungshandwerks, lässt in Wirklichkeit das innere Verständnis für die Ökonomie der Personalität erkennen, an der die Konzils-

väter festhielten, als die „Zeichen der Zeit“ auf das Viel, auf das Mehr und vor allem auf die Masse gingen. Aus heutiger Warte war dieses Festhalten der einzig richtige Weg. Die Auflösung des überkommenen Verständnisses von (bürgerlicher) Öffentlichkeit sowie der fortschreitende Zerfall der klassischen Massenkommunikation durch Wiki, Blog & Co. weisen ja gerade von anderer, von säkularer Seite weg von der Masse hin zur wünschenswerteren human-personalen Soziabilität ganz im Sinne eben der *Communicatio socialis*. Man wäre geneigt, von *Communicatio sociabilis* zu sprechen.

Die Herausgeber danken allen Beiträgern für ihre engagierte Mitarbeit an dieser Publikation; sie danken insbesondere der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) und dem Kanonikerstift St. Johann Baptist und Evangelist Regensburg für großzügige Druckkostenzuschüsse. Auch der Verein der „Freunde der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten“, dem wir ebenfalls herzlich danken, hat durch einen Druckkostenzuschuss zum Zustandekommen des vorliegenden Bandes beigetragen. Von Herzen gedankt sei auch Herrn Andreas Wagner von der Gemeinschaft vom hl. Josef für das ansprechende Layout und Herrn Dr. Rudolf Zwank, dem Lektor des Verlages Friedrich Pustet, für die hervorragende Betreuung dieses Bandes unserer Schriftenreihe. Herrn Mag. theol. Anton Rameder, dem Sekretär unserer Hochschule, danken wir für wertvolle Mitarbeit.

St. Pölten, den 10. Juni 2013

Veit Neumann

# Freie Verkündigung und naturrechtliche Ordnung der Massenmedien

Zu einer elementaren Unterscheidung  
des Dekretes über die sozialen Kommunikationsmittel  
„Inter mirifica“ des Zweiten Vatikanischen Konzils

*Wolfgang Hariolf Spindler*

## 1. Einleitung

Die Macht der Medien manifestiert sich in der Massierung der Massen. Wie ein Blitz traf diese Erkenntnis Herbert Marshall McLuhan (1911–1980), als er 1967 das frischgedruckte erste Exemplar seines Buches *Das Medium ist die Botschaft. Ein Inventar medialer Effekte* in Händen hielt. Der von ihm vorgesehene englische Titel *The Medium is the Message. An Inventory of Effect* war durch ein Versehen des Setzers verändert worden. An die Stelle des „e“ in der ersten Silbe von *message* hatte sich auf dem Buchdeckel ein „a“ geschlichen. Aus *message* wurde *massage*, Botschaft verwandelte sich in Massage. Als der geniale Pionier der Kommunikationswissenschaften und katholische Reaktionär das Mißgeschick entdeckte, brach er keineswegs in Wut aus. McLuhan rief vielmehr begeistert: „Laßt es so! Es ist großartig und genau richtig.“<sup>1</sup> Tat-

1 Zur Biographie von Marshall McLuhan vgl. W. Terrence Gordon, Marshall McLuhan. *Escape into Understanding. A Biography*, New York 1997; Philip Marchand, Marshall McLuhan. *Botschafter der Medien. Biographie*, Stuttgart 1999; Douglas Coupland, Marshall McLuhan. *Eine Biographie*, Stuttgart 2011.

sächlich ist das Buch unter dem falschen Titel erschienen<sup>2</sup>, und noch heute tragen viele Neuauflagen<sup>3</sup> diesen Titel; sogar eine deutsche Neuausgabe<sup>4</sup> aus dem Jahre 2011 hat ihn absichtlich nicht korrigiert.

Die Medien massieren den Menschen, ja sie walken ihn durch. Von dieser Erfahrung ist auch die Kirche nicht ausgenommen. Ihre Repräsentanten, allen voran Papst, Bischöfe und Priester, stehen unter medialer Dauerbeobachtung. Über die Deutung ihrer Worte und Taten haben sie keine Hoheit. Dafür nur drei Beispiele aus jüngerer Zeit. Die *sola gratia* gewährte Aufhebung der Exkommunikation eines exzentrischen englischen Hilfsbischofs Anfang 2009 wurde qua Medien in eine „Rehabilitation“ eines „Holocaust-Leugners“ umgedeutet. Die Veröffentlichung einiger Altfälle von mutmaßlichem Kindsmißbrauch durch deutsche Jesuiten löste ein Jahr später, im Frühjahr 2010, einen medialen Tsunami aus, in den die ganze Kirche hineingezogen wurde; er bescherte ihr die an unselige Zeiten erinnernde<sup>5</sup> Schlagzeile: „Der Papst schweigt zu Missbrauchsskandal“<sup>6</sup>. Vertrauliche Details aus laufenden „Geschäften“ des bis Februar 2013 regierenden *Pontifex* gelangten ab 2011 an die Öffentlichkeit und sorgten für die sogenannte *Vatileaks*-Affäre. Diese fand im

- 2 Marshall McLuhan, *The Medium is the Massage. An Inventory of Effects*, New York, London 1967.
- 3 Zuletzt etwa Marshall McLuhan/Quentin Fiore, co-ordinated by Jerome Agel, *The Medium is the Massage*, London 2008.
- 4 Marshall McLuhan/Quentin Fiore, *Das Medium ist die Massage. Ein Inventar medialer Effekte*, Stuttgart 2011. Vgl. hingegen Marshall McLuhan, *Das Medium ist die Botschaft*, Dresden 2001.
- 5 Vgl. Hans Günter Hockerts, *Die Sittlichkeitsprozesse gegen katholische Ordensangehörige und Priester 1936/37. Eine Studie zur nationalsozialistischen Herrschaftstechnik und zum Kirchenkampf*, (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte bei der Katholischen Akademie in Bayern, F 6), Mainz 1971; Rainer M. Groothuis, *Im Dienste einer überstaatlichen Macht – Die deutschen Dominikaner unter der NS-Diktatur* –, Münster 2002, 319–349.
- 6 Titelschlagzeile der „Süddeutschen Zeitung“ vom 5. April 2010.

September 2012 ihren vorläufigen Höhepunkt in Form eines in der Vatikanstadt abgehaltenen Strafprozesses gegen den päpstlichen Kammerdiener. Acht ausgeloste Journalisten durften ihn medial begleiten.

Blenden wir die Szene um 50 Jahre zurück. Damals, im Oktober 1962, nahm jenes Jahrhundertereignis seinen Lauf, das von der Kirche zwar ausging, aber sehr rasch den Horizont der Kirchturmspitzen überschritt. Das enorme Interesse, das dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) von allen Seiten entgegenschlug, sprengte die Grenzen der *Catholica*. Es war das erste Konzil der Kirchengeschichte, das von den modernen Massenmedien begleitet wurde.<sup>7</sup> Unter die in alle Welt getragenen Informationen mischten sich Halbwahrheiten, Mutmaßungen, Übertreibungen, auch gezielte Desinformation. Das Konzilsreglement, von Papst Johannes XXIII. zwei Monate vor Eröffnung des Konzils in Kraft gesetzt, ordnete für alle Beteiligten Geheimhaltung an.<sup>8</sup> Gleichwohl drangen, teils aufgrund von Indiskretionen seitens mancher Teilnehmer, teils aufgrund einer sich lockernden Informationspolitik von seiten des neu eingerichteten Vatikanischen Pressebüros, immer wieder Informationssplitter nach außen. Die wurden von den Medien begierig aufgegriffen und augurengleich gedeutet. Ab der zweiten Konzils-

7 Zum Vaticanum II als Medienereignis vgl. J. Oscar Beozzo, Das äußere Klima, in: Giuseppe Alberigo/Klaus Wittstadt (Hg.), Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils (1959–1965), Bd. 1, Mainz 1997, 403–456, 403–425; Jan Grootaers, Ebbe und Flut zwischen den Zeiten, in: ebd., Bd. 2, Mainz 2000, 619–677, 655–670; Joseph A. Komonchak, Unterwegs zu einer Ekklesiologie der Gemeinschaft, in: Giuseppe Alberigo/Günther Wassilowsky (Hg.), Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils (1959–1965), Bd. 4, Mainz 2006, 1–108, 17f; Otto Hermann Pesch, Das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965). Vorgeschichte – Verlauf – Ergebnisse – Nachgeschichte, 2. Aufl., Würzburg 1994, 85–88; Roberto de Mattei, Das Zweite Vatikanische Konzil. Eine bislang ungeschriebene Geschichte, o. O. [Ruppichterorth] 2011, 306–311.

8 Vgl. Giuseppe Alberigo, La preparazione del Regolamento del Concilio Vaticano II, in: ders., Transizione epocale. Studi sul Concilio Vaticano II, (Testi e ricerche di scienze religiose, nuova serie 42), Bologna 1961, 161–182.

periode (29. September bis 4. Dezember 1963) stand die Konzilsaula auch Journalisten offen. Sie konnten die Verhandlungen mitverfolgen, waren aber gehalten, so zu berichten, daß den in der Aula vertretenen Standpunkten nicht die jeweiligen Redner zugeordnet werden konnten – eine Regel, an die sich selbst der *Osservatore Romano* bald nicht mehr hielt.<sup>9</sup> Lediglich die Erarbeitung der Schemata und die Kommissionsverhandlungen sollten noch einigermaßen „diskret“ ablaufen. Die Berichterstattung und die begleitende Kommentierung wirkten unterdessen auf die Länder, aus denen die zahlreichen Korrespondenten gekommen waren, zurück und lösten dort „Bumerang-Effekte“ auf die Konzilsväter und die laufenden Beratungen aus. Die Überzeugung von Journalisten, daß „das Geschehen im Außen bedeutsam für die Entwicklungen im Innen eines Konzils ist“, wurde zum Faktum; eine wachsende Anzahl von Konzilsvätern wußte „sich das zunutze zu machen“.<sup>10</sup> Man nimmt der Synode nichts von ihrer Heiligkeit, wenn man auch zugibt, daß nicht wenige Konzilsväter von der Informations- und Meinungsflut überfordert waren. Viele entnahmen „einen Schlüssel für das Verständnis der einzelnen Sitzungen“ weniger ihrer eigenen Urteilskraft als den überregionalen Zeitungen und den abendlichen Fernsehsendungen.<sup>11</sup> Der Vatikan hatte sogar allen Teilnehmern ein Freiabonnement der Bologneser Tageszeitung *L'Avvenire d'Italia* gesponsert.<sup>12</sup> Das gab ihr eine Vormachtstellung.

9 Hans-Joachim Sander, Theologischer Kommentar zum Dekret über die sozialen Kommunikationsmittel *Inter mirifica*, in: Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil, hg. von Peter Hünemann und Bernd Jochen Hilberath, (HTK), Bd. 2, Freiburg i. Br. 2004, 229–261, 244.

10 Ebd.

11 Giuseppe Alberigo, Le «conclusioni» alla storia del Vaticano II, in: ders., Transizione epocale (Anm. 8), 763–859, 799.

12 Vgl. Alberto Melloni, Der Beginn der zweiten Konzilsperiode und die große ekklesiologische Debatte, in: Giuseppe Alberigo/Klaus Wittstadt (Hg.), Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils (1959–1965), Bd. 3, Mainz/Leuven 2003, 1–138, 37.

## 2. Die Medien als Gegenstand des Zweiten Vatikanischen Konzils

Das Zweite Vatikanum war jedoch nicht nur *Objekt* der Medien. Es hat sich vielmehr auch umgekehrt mit den *Medien* beschäftigt. Am 4. Dezember 1963, dem Tag der Schlußsitzung der zweiten Konzilsperiode, nahmen die Konzilsväter im Beisein des Heiligen Vaters – zu diesem Zeitpunkt war dies bereits Papst Paul VI. (gewählt am 21. Juni 1963) – das Dekret *Inter mirifica* über die sozialen Kommunikationsmittel [im folgenden: IM]<sup>13</sup> in feierlicher Weise an.

### a) *Genealogie und übliche de-plano-Einschätzung des Dekretes „Inter mirifica“*

Mit 1960 *Placet*- zu 164 *Non-placet*-Stimmen bei 27 Enthaltungen<sup>14</sup> ist es das Konzilsdokument mit dem schlechtesten Abstimmungsergebnis. Die individuellen Motive, die zur Ablehnung von seiten der 164 führten, liegen naturgemäß im Dunkeln, auch wenn vor der Abstimmung kritische Stellungnahmen von seiten einer Minderheit von 90 Teilnehmern (u. a. der Kardinäle Bernard Jan Alfrink, Pierre Gerlier, Joseph Frings und Josephe-Charles Lefèbvre)<sup>15</sup> und von journalistischer Seite<sup>16</sup> lautbar geworden sind. Der kommentierende

13 Vaticanum II, *Inter mirifica*. Decretum de instrumentis communicationis socialis, in: AAS 56 (1964), 145–157; mit dt. Übersetzung auch in: HTK (Anm. 9), Bd. 1, Freiburg i. Br. 2004, 57–72.

14 Karlheinz Schmidhüs, Einleitung und Kommentar zum Dekret über die sozialen Kommunikationsmittel, in: LThK<sup>2</sup>.E, Bd. 2, Freiburg. i. Br. 1966, 112–135, 114f.

15 Vgl. die an Kardinal Cento gerichtete Note in: Enrico Baragli, L'Inter mirifica – Introduzione, Storia, Discussione, Commento, Documentazione, (Collana magisterium, 2), Rom 1969, Tav. XXIV.

16 Vgl. ebd., XXIII.

*mainstream* freilich ist mit Erklärungen schnell bei der Hand.<sup>17</sup> Für ihn sind die Genealogie des Textes der Ausweis kurialer Machenschaften und das Abstimmungsergebnis die Reaktion darauf.

Unbestreitbar problematisch ist die *tatsächliche* Seite des Geschehens. Das 1960 eingerichtete<sup>18</sup> Sekretariat für die sozialen Kommunikationsmittel, das später in die Kommission für die Laien eingegliedert wurde, erstellte in kürzester Zeit, in den Monaten März/April 1962, ein Schema, das weniger auf dem Selbstverständnis journalistischer Praxis und dem Gedanken moderner Freiheitsrechte als der hergebrachten Katholischen Soziallehre beruhte. Als das 114 Abschnitte umfassende Schema am 23. November 1962 in die Konzilsaula eingebracht wurde, hatte man gerade die zermürbende Debatte über das Offenbarungsschema *De fontibus* hinter und die nicht weniger mühsame über das Kirchenschema *De ecclesia* vor sich. Nur sechs Stunden<sup>19</sup> dauerte die Debatte. Und die vorläufige Annahme des Schemas wurde dadurch erleichtert, daß zugleich eine erhebliche Straffung des Textes und die Verabschiedung einer ausführenden Pastoralinstruktion beschlossen wurde. Nachdem das gekürzte Schema knapp ein Jahr später wieder in die Aula gekommen war – Berichterstatte war Erzbischof René Louis Stourm von Sens –, brachte man auf Beschluß der Konzilsmoderatoren die vier Teile des Schemas ohne Diskussion zur Abstimmung und berücksichtigte neuerlich aufgekommene Kritik sowie Verschiebungs- und Überarbeitungswünsche mancher Väter nicht mehr. Ob die Abstimmungen der 74. Generalkongregation am 25. November 1963 über den Text und seine Verarbeitung der *Modi* (1788 *placet*, 331 *non placet*, 13 *nulla*) sowie über den Gesamttext (1598 *placet*, 503 *non*

17 Vgl. im folgenden Sander (Anm. 9), 244–247; Schmidthüs (Anm. 14); Helmut Rolfes, Das Dekret über die sozialen Kommunikationsmittel *Inter mirifica*, in: Franz Xaver Bischof/Stephan Leimgruber (Hg.), Vierzig Jahre II. Vatikanum. Zur Wirkungsgeschichte der Konzilstexte, Würzburg 2004, 50–73, 54f.

18 Johannes XXIII., Apostolisches Schreiben *motu proprio Superno Dei*, 5. Juni 1960, in: AAS 52 (1960), 433–437.

19 Vgl. Otto B. Roegele, Das Konzilsdekret „Über die Werkzeuge der sozialen Kommunikation“, in: Publizistik 9 (1964), 305–347, 310.

*placet*, 11 *nulla*) deshalb so schlecht ausgefallen sind wie die formelle Schlußabstimmung am 4. Dezember, ist freilich Spekulation. Die Kommentatoren sind sich indes einig: Das ganze Prozedere sei „eine Machtdemonstration der Konzilsbürokratie“<sup>20</sup> gewesen, die Kritik an der Textfassung von 1963 habe eine „Neubearbeitung [...] notwendig gemacht“, IM gehöre „nicht zu den herausragenden Texten“ des Konzils<sup>21</sup>, ja sei im Grunde genommen ein „vorkonziliares“ Dokument.<sup>22</sup> Letzteres ist bekanntlich der schlimmste aller Vorwürfe im Köcher progressistischer<sup>23</sup> Fundamentalkritik. Das Abkanzeln eines – immerhin von einer satten Vierfünftelmehrheit verabschiedeten – Konzilstextes will nicht so recht passen zu der sonstigen „Maschinerie des Hochfeierns“, der zum Ritus erstarrten Inzensation „mit drei Doppelzügen“, mit der man laut Gherardini<sup>24</sup> seit nunmehr 50 Jahren das 21. Ökumenische Konzil der Kirche beweihräuchert. Es liegt nahe, dass die Vorbehalte nicht nur mit dem Zustandekommen, sondern auch mit dem Inhalt und der Argumentationsweise von IM zu tun haben.

### b) *Aufbau und Inhalt des Dekretes*

Verschaffen wir uns einen Überblick über den Inhalt des Dekretes. IM besteht aus zwei Kapiteln, die von einer Einleitung und einem Schluß eingerahmt sind. Das *Prooemium* (IM 1) kennzeichnet die Medien als erstaunliche Erfindung menschlichen Geistes, insofern sie als Hilfsmittel neue Wege der Mitteilung von Nachrichten, Gedanken und Weisungen erschlossen haben, auf denen

20 Sander (Anm. 9), 244.

21 Rolfes (Anm. 17), 55.

22 Schmidthüs (Anm. 14), 115; zustimmend Rolfes (Anm. 17), 55f.

23 Zum heuristischen Wert der Unterscheidung von Progressismus und Traditionalismus vgl. Walter Andreas Euler, Der Streit um das Zweite Vatikanische Konzil, in: NOrd 63 (2009), 265–278, 268f.

24 Brunero Gheradini, Das Zweite Vatikanische Konzil. Ein ausstehender Diskurs, Mülheim (Mosel) 2010, 17f.